

Predigt 12. Sonntag n. Trinitatis, 22.8.2021, Markus 7, 31-37

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.

Von wem ist hier die Rede? Soll das Jesus sein? Betäubt ein großer Wille. Müde der Blick, doch immer in Bewegung, im kleinen Kreis um eine Mitte, Gott. Aufmerksam, angespannt vor den vielen, die leiden, die suchen, die warten. Mitleidend. Für-Leidend. Sterbend fast. Müden Blickes.

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält...

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf – Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

Von wem ist die Rede? Es ist **nicht** Jesus, es ist ein Panther im Botanischen Garten von Paris, heute längst verschwunden, 1903 von Rainer Maria Rilke zur ewigen Ikone erhoben. Öffnen und Schließen – das ist die Mitte der Gedanken von Rilkes Panther-Gedicht, vor 120 Jahren geschaffen. Öffnen und Schließen, das ist die Mitte der Gedanken von Markus. Vor mehr als 2000 Jahren geschaffen.

Als Jesus aus dem Gebiet von Tyrus und Sidon weggegangen war, kam er an den See von Galiläa. Da bringen sie einen Tauben zu ihm, der auch schwer redete, und bitten, dass er ihm die Hand auflege. Und er nahm ihn von der Volksmenge weg für sich allein und legte seine Finger in seine Ohren; und er spie und rührte seine Zunge an; und zum Himmel aufblickend seufzte er und spricht: Ephata!, das ist: Werde aufgetan! Und sogleich wurden seine Ohren aufgetan, und das Band seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig.

Öffnen und Schließen. Das ist mein Thema heute. Denn was verschlossen war, das öffnet sich. Kaphos, sagt der Evangelist. So war der, den sie herbeibrachten. Kaphos – das klingt schon so apathisch, abgestumpft und taub, so heißt es im alten Wortlaut. Taub ist zugleich unsensibel, der hat also ein Wahrnehmungsdefizit. Nicht ganz dabei. Ausgegrenzt.

Dagegen ruft Jesus: **Hefata: Tu dich auf!**

Tu dich auf, du Vorhang der Pupille des Panthers im Käfig.
Du eingeschlafene Stärke, tu dich auf.

Heftoach: Tut euch auf! Ihr Ohren der Tauben. Öffnet die Türen zu den Flugzeugen in Kabul, öffnet die Zugänge zu rettenden Wegen, damit Leben, Frieden, Sicherheit und Toleranz wieder eintreten. Öffnet Augen und Ohren.

Tut euch auf, Gedanken, Ideen – Wünsche, damit unsere Welt Rettung erhält. Hefata. Tu dich auf.

Zu sehen ist Verschlossenheit. Schweigsam und unzugänglich, zurückhaltend und einsam: ein leidender Mensch mitten unter den anderen. Wie überall auf der Welt. Verschlossen, versperrt. Da ragen Mauern und Drahtzäune, die die einen vor den andren versperren. Auf beiden Seiten ja eigentlich.

Jesus kam durch Sidon an das Galiläische Meer, in das Gebiet der Zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege.

Sie brachten einen. Einen, mit dem sie nicht mehr weiterkamen. Und baten Jesus um Tat und Rat.

Die körperliche Schwäche ist wie eine Gefangenschaft. Da sind die verschlossenen Ohren, da ist die Rede von der Fessel, vom Band der Zunge. Der Taubstumme ist nicht sprachlos, aber sein Reden ist ein Stammeln. Immer wieder bleibt er stecken, gerät ins Stocken. Nicht so außergewöhnlich im normalen Leben. Da sind viele Gefangene dieser Art.

Erklärungen für unwiderrufliche Fehlentscheidungen werden gestammelt. Gestotterte Entschuldigungen für unachtsam zugefügtes Missgeschick sind zu hören. Man soll und darf nicht alles sagen, was man denkt. Die Fessel der Zunge, sie ist eine Folge der Taubheit gegenüber berechtigten Warnungen. Wenn sich die Ohren verschließen vor unangenehmen Wahrheiten. Wenn nichts Klares hineinkommt in die Seele des Menschen, dann kommen undeutliche Laute heraus. Die Fessel der Zunge hat die gleiche Eigenschaft wie alle Fesseln: für die eine sind sie qualvoll, für den anderen ein Schutz. Wie bei dem Panther im Käfig. **Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe und hinter tausend Stäben keine Welt.**

Jesus weiß, dass Fesseln quälen. Darum zeigt er sich als der Öffnende, der Heiler, der Heiland. Hefata! Öffne dich. Für eine neue Sicht auf die Dinge und auf die Welt. Eine neue Sicht, die angetrieben wird, wie von einer heilsamen Neugier.

Der Taubstumme in der Jesus-Episode kommt nicht von allein auf die Idee, den Heiland aufzusuchen. Vielleicht schämt er sich. Vielleicht fürchtet er sich – letztlich vor dem Ergebnis, das der Kontakt mit dem Heiler bewirken würde. Vielleicht hat er sich bereits aufgegeben. Will nur noch seine Ruhe.

Aber die Umwelt lässt ihm keine Ruhe. Sie bringen ihn hin. Sie wollen, dass etwas geschieht. Zweierlei bemerke ich in dieser Aktion der Leute, als sie den Taubstummen vorführen.

Zum einen nehmen sie Anteil an der Hilflosigkeit des Fremden. Zugleich provozieren sie damit Jesus.

So ist es eine „Jetzt wollen wir doch mal sehen, was Jesus für Taubstumme auf Lager hat“-Geschichte. Sie führen ihre eigene Hilflosigkeit vor, schieben den Problemfall ab – hin zu einem anderen, der es für sie lösen soll. Ob diese Begleiter, mit der Heilung gerechnet haben, ob sie sie erwarteten? Wie ist denn das heute mit dem Erwarten von Heilung und Hilfe?

Es gibt ja Menschen und Menschengruppen, die durch nichts anderes hervortreten, außer durch Kritik. Durch arrogante Besserwisserei – an allem, was getan oder entschieden wird.

Wollen gar keine Argumente vorbringen, keine Antworten hören, wollen die Gitterstäbe zwischen Welt und Wesen nur eiserner, fester, undurchdringlicher machen. Es kann sein, dass die besorgten Menschen, die den Taubstummen da zu Jesus hinstoßen, dass sie eigentlich nur provozieren wollen. Doch das lässt Jesus nicht zu. Denn er nimmt den Leidtragenden weg von der Menge, nimmt ihn vor möglichen schlimmen Hintergedanken in Schutz.

Er will nicht, dass von Erfolg oder Misserfolg geredet wird, von Schuld und Versagen, sondern öffnen, befreien, Raum und Weg schaffen für die Zukunft. Helfen, statt Hetzen.

Er macht nicht die Provokateure zum Mittelpunkt des Interesses – sondern den Leidtragenden. Wie durch ein Wunder ändern sich dessen Umstände. Wenn Jesus Christus Wunder tut, kann das ganz unterschiedliche Gründe haben.

Um seine Vollmacht zu erweisen. Nur einer, nur er kann solche Wunder wirken. Um die Kritiker zum Schweigen zu bringen, nur einer, nur er setzt sich den Ansprüchen und dem Hochmut seiner Feinde entgegen.

Um den Bittenden zu willfahren, nur einer, nur er hat ein Herz für die Elenden. Weiß sich gerufen, ihre Angst und Not zu beenden.

Jeder Beweggrund ist auf seine Art ernst zu nehmen. Der wichtigste Grund, sich für das Los und Schicksal der Menschen einzusetzen, ist, dass Jesus dabei sein will. Mittendrin. Wo er sich hinbegibt, wohin er den Weg sucht, da tut sich ein Weg auf. Da öffnen sich ungeahnte Möglichkeiten. Wo viele andere die Finger wegnehmen, sich abwenden, mit verschränkten Armen – oder spöttelnd die Reaktionen abwarten, da will Jesus dabei sein, das öffnende Wort rufen. Tu dich auf, Welt. Tut euch auf, Ohren. Tut euch auf, Herzen.

Dass Taube hören, Stumme reden, Blinde sehen und den Armen das Evangelium verkündet wird, gehört zu den eindeutigen Anzeichen der Messias-Verheißung.

Wer das kann, in dem und mit dem bricht das lang ersehnte

Gottesreich an. Jesus kann es. Und überall dort, wo das heilende, öffnende Handeln dieses Mannes aus Nazareth gebraucht, geglaubt, geleistet wird – scheint ein Strahl des Gottesreiches auf. Wo Menschen helfend öffnen, öffnend helfen, da ist das Wirken Jesu mit im Spiel.

Die Geschichte geht zu Ende. Der vormals Stumme hat jetzt was zu sagen. Was zuerst nur stammelnd durchkam, wird zum „Er redete richtig“. Das heißt, er traut sich auszusprechen, was ihm vormals verwehrt war. Nimmt seinen Mut zusammen, redet. Tu dich auf, das gute Wort zu ihm gesagt, wird wiederum zu guten Worten.

Gute Worte sind wie ein Bumerang, sie kommen zum Ursprungsort zurück. Die guten Worte, die heilenden, die Jesus zu dem Tauben sagte, sie werden in seinem Mund zur Lösung, zur Erlösung. Was seiner Seele gut tat, das darf nicht wiederum verschlossen bleiben. Hefata: tu dich auf, Herz, und singe deine Erlösung hinaus.

Singe von deiner Seele, die ein Lied zum Leuchten gebracht hat. Singe von dem heilsamen Schein, befreit und weit.

Du, meine Seele, singe. Wohlauf – Tu dich auf – und singe schön. Dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn.

Ich will den Herren droben, hier preisen auf der Erd.

Ich will ihn ewig loben, so lang ich leben werd'.

Amen.